

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 35.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 1. Mai 1907.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An Stelle des nach Anna verstorbenen Herrn Kreis-Schulinspektors Philipp ist der Herr Kreis-Schulinspektor P. J. Stein aus Crambach vom 1. Mai cr. ab mit der vorläufigen Verwaltung der hiesigen Kreis-Schulinspektion seitens der Königlichen Regierung beauftragt worden.

Berleburg, den 29. April 1907.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

In Verfolg des auf Grund der Polizei-Verordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 12. März 1896 gefaßten Beschlusses des Kreis-Ausschusses vom 8. Mai 1896 und der Kreis-Polizei-Verordnung vom 3. Juni 1905 wird hiermit nachstehender Reifeplan für die diesjährige Frühjahrsprüfung der Zuchtstiere und Ziegenböcke sowie für die Aufnahme von Muttertieren ins Herdbuch veröffentlicht:

1. Am Mittwoch den 15. Mai d. Js., vormittags 9½ Uhr, Sammelort Wirtschaft Röser, Schwarzenau. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Schwarzenau, Elsfeld, Weidenhausen, Rixheim und Arfeld.)

2. Am demselben Tage, mittags 12 Uhr, Sammelort Wirtschaft Klinkert, Marthausen. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Raumland, Dohlar, Hemmshar und Berghausen.)

3. Am demselben Tage, nachmittags 4¼ Uhr, Sammelort auf der Kreisstraße vor dem Bahnhof Aue. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Aue und Wingershausen.)

4. Am Donnerstag den 16. Mai d. Js., vormittags 8½ Uhr, Sammelort Viehmarktplatz Berleburg. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Berleburg.)

5. Am demselben Tage, vormittags 10 Uhr, Sammelort Wirtschaft Florin, Dödesberg. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Girkhausen, Lange-Weise, Neuaßenberg, Mollseifen, Schüller und Wemlichhausen.)

6. Am demselben Tage, nachmittags 3½ Uhr, Sammelort Wirtschaft Kreh, Laibach. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Wunderthausen, Diedenshausen, Alertshausen und Christiansd.)

7. Am Freitag den 17. Mai d. Js., vormittags 8¼ Uhr, Sammelort Gasthof Dürsch, Grudlebrück. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Grudlebrück, Schameber, Venje, Zinje, Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf.)

8. Am demselben Tage, vormittags 10¼ Uhr, Sammelort Wirtschaft Breuer, Leimruth. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Rinthe, Balde, Weidenhausen, Stünzel, Saffenhäusen und Holzhausen.)

9. Am demselben Tage, nachmittags 1¼ Uhr, Sammelort Wirtschaft Heinrich, Feudingen. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Feudingen, Amtshausen, Rüppelshausen, Rüdershausen, Weide, Volkholz, Großenbach, Oberndorf, Steinbach, Bernershausen und Salmannshausen.)

10. Am Samstag den 18. Mai d. Js., vormittags 10 Uhr, Sammelort Fasanerie bei Laasphe. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Laasphe, Laasphehütte, Kunst-Wittgenstein, Niederlaasphe und Puderbach.)

11. Am demselben Tage, mittags 12 Uhr, Sammelort

Wirtschaft Frank, Banse. (Vorzuführen sind die Zuchtstiere, Ziegenböcke und Muttertiere von Banse, Hesselbach, Fitchelbach, Heiligenborn, Herberthausen und Bernshausen.)

Die Besitzer vorzuführen der Tiere werden ersucht, die Zahl der Tiere bis zum 5. Mai d. Js. hierher mitzuteilen.

In denselben Terminen findet die Anführung der Eber des Schweinezuchtverbandes für den Kreis Wittgenstein statt. Die betreffenden Tiere sind an den einzelnen Orten vorzuführen.

Berleburg, den 23. März 1907.

Der Landrat. Dr. Schröder.

Wochenschau.

Der nun zu Ende gegangene April hatte stets echtes Aprilwetter. Auf sonnige warme Tage Schneegestöber, Regen und Nacht eine Kälte, daß die Landleute schon rechte Sorgen haben. — Aber wie geht es und steht es sonst in der Welt? Oder vielmehr muß man fragen: wie steht es mit dem Frieden in der Welt? Die Menschheit sehnt sich nach ruhigem, stillen Frieden, aber wenn wir hinaussehen in die Welt und sehen, wie es da steht und geht — finden wir da wirklich den Frieden? Erfüllt und durchwühlt sind die Menschen vom Unfrieden.

— Parteileidenschaft, Rassenhaß und Klassenhaß kennzeichnen das politische Leben im Kleinen, und das große Völkerleben kennzeichnet sich durch Mißtrauen der Nationen gegen einander, und durch ungeheuerliche Rüstungen auf militärischem Gebiet. Und doch leben wir im Zeitalter der Friedensbestrebungen, und in Konferenzen und Vereinen wird lebhaft am allgemeinen Weltfrieden „gearbeitet.“ Es ist schon so viel von der Friedenskonferenz gesprochen und geschrieben worden. Anfangs Juni soll sie zusammentreten im Haag, der Hauptstadt von Holland. Es ist bereits die zweite, und es ist kein geringerer, als der Beherrscher aller Reußen, Zar Nikolaus der Zweite (in dessen Land durch die schlechte Beamtenwirtschaft das Blutvergießen ohne Unterbrechung fortbesteht), der durch seinen ganz besonderen Friedensreisenden bei den Regierungen aller Länder Stimmung machen läßt für seinen Lieblingsplan — die gute und schöne Friedenskonferenz. Dieselbe wird denn auch den allgemeinen Weltfrieden nicht herstellen. Was ist es denn gewesen mit der ersten Friedenskonferenz? Wie ist es denn gegangen? O, wir wissen es noch zu gut: Der Zar ist gelobt worden als „Friedenszar.“ Die Konferenz hat allen Völkern den Frieden geben wollen. Aber was soll man dazu sagen: den Völkern den Frieden geben wollen und im gleichen Atem einen großen, schrecklichen, unsagbar blutigen Krieg anstiften — das ist doch ein starkes Stück. Rußland hat es sich geleistet! Denn seine „Politik“ in der Mandchurie ist eigentlich ein blutiger Hohn gewesen auf die — Selbstgerechtigkeit, mit der man die Friedensgedanken in die Welt setzt. — Wohl markiert unsere Zeit schnell und die Erinnerungen in weltpolitisch so bewegten Tagen sind kurz. Aber das macht nichts.

Der Zeitungsschreiber bringt das Mißtrauen nicht los, das er gegen diese Friedenskonferenz nun einmal hat, weil sie einberufen wird von Leuten, die laut nach Frieden und Abrüstung gerufen und gleichzeitig sich in blutiger Weise gegen die schönen Konferenz-Friedensgedanken — veründigt haben. Das wird man doch sagen dürfen? Am Ende entsteht aus der Friedenskonferenz der Krieg.

Die Staatsberatung im Reichstage ist während der letzten Woche ein gutes Stück gefördert worden. Außer dem Justizetat konnte noch der Militärstatet erledigt werden. Der Wunsch, noch vor dem Pfingstfest in die Sommerferien gehen zu können, veranlaßt auch die Opposition, sich wenigstens im Umfange ihrer Reden eine gewisse Beschränkung aufzuerlegen. Aber es wäre höchst gewagt, aus der glatten Abwicklung der parlamentarischen Geschäfte auf eine Besserung unserer politischen Gesamtlage schließen zu wollen.

Aus den Gesprächen, die der Berliner Mitarbeiter des „Petit Parisien“ hatte, ist die Mitteilung des Abg. Semler hervorzuheben, die der französische Journalist für so wichtig gehalten hat, daß er sie schriftlich geben ließ. Darnach hat Semler gesagt:

„In allen politischen Allianzen oder Verträgen, die Frankreich auf dem Kontinent eingehen kann, wird stets Frankreich die Kosten zu tragen haben, nur eine Verständigung mit Deutschland würde eine Ausnahme machen. Ein begrenztes Zugeständnis in kolonialen Fragen wäre für uns ohne Wert. Einer Verständigung allgemeiner Art ist Deutschland niemals entgegen gewesen. Alle Deutschen wünschen, daß der Friede gesichert sei, aber der Friede wird gefährdet durch die Veruche, Deutschland zu isolieren, indem man es mit Allianzen umgibt. Das ist die englische Politik von heute. Bei dieser Politik würde England kein Risiko eingehen, wenigstens glaubt es sich durch die See verteidigt, aber doch liegt in diesem Lande das Schwergewicht der Situation, weil man sich fragen darf, ob Deutschland nicht schließlich gezwungen sei, zu handeln, ohne einen Angriff abzuwarten. Mag aber England den Krieg erklären oder mag er von uns ausgehen, Frankreich wird sich in 24 Stunden für einen der Kriegführenden zu entscheiden haben. Neutralität ist in diesem Falle ausgeschlossen. Die französisch-englische Verständigung droht in jedem Augenblick einen französisch-deutschen Krieg herbeizuführen. Ich komme zum Schluß. Zu meinem Bedauern muß ich die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland als gefährdet betrachten.“

Das zollpolitische Abkommen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika scheint über den Rahmen eines bloßen Provisoriums hinauszugehen und bereits eine Art Gegenseitigkeitsvertrag darzustellen. Das würde unserer Industrie und unserem Handel im hohen Maße erwünscht sein. Wenn sich der wirtschaftliche Ausbruch, der doch aus Vertretern aller Erwerbszweige, des Handels und

Gehörte nicht weiter nachzugraben, allein die Schöne im weißen Kleide trat immer wieder vor ihn. Ob er nun gegen die Wand oder in die vom Monde matten erleuchtete Kammer blickte — überall begegnete er dem von rabenschwarzen Haaren umrahmten Antlitz mit den steinernen Zügen und den rätselhaften, träumerischen Augen.

Sobald es sich im Hause zu regen begann, stand er auf. Der Morgen dämmerte erst schwach, als er sich auf den Weg machte. Nach einer zweistündigen Wanderung, auf der ihn die Erlebnisse des vorhergegangenen Abends beschäftigten, gelangte er an eine Stelle, die einen größeren Rundblick gewährte.

Er hielt auf dem ebenen, mit Waldungen vermishten Gelände kurze Umschau und gewahrte in weiter Ferne einen Mann, der ein Tannenbäumchen trug. Da fiel ihm ein, daß heute Christabend war. Unwillkürlich beschleunigte er den Schritt. Wie sehnte er sich nach den glücklich leuchtenden Augen und dem seligen Jubel der Kleinen, die er seit drei Monaten nicht mehr gesehen!

Gleich darauf aber befahl ihn wieder eine große Beklemmung, ein Angstgefühl. Wie wird er wohl von Marie und seinem Schwiegervater empfangen werden? Er war ja kein Weihnachtsgast, den man mit Freude erwartet, der das Glück der schönsten Stunde des Jahres erst voll macht. Er kam aus dem Gefängnisse freigesprochen, aber doch geächtet.

Gänzlich erschöpft, erreichte er bei eingebrochener Abenddämmerung sein Ziel. Finsternen Blickes durchschnitt er die auf den Eisstoß harrende Menschenmenge auf der Donaubrücke, um nach dem kurzen Gespräche mit

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Buzer.

4) (Fortsetzung.)

„Und kommt meine Unschuld an den Tag, wunderbares Kind . . . und werde ich diese Stunde erleben?“ fragte er fieberhaft gespannt. Der Schweiß stand ihm auf seiner Stirne.

Die Flötenspielerin entzog ihm langsam ihre Hand und sah längere Zeit in die dunkle Stubenecke vor sich. Ihre Züge wurden mit einem Male belebt, und verworren begann sie:

„Ich weiß es nicht. Sie sind unschuldig. Ich glaub', mir träumt; ich bin so schläfrig . . . Auf einer Wiese, bei einem Gebüsch, sah ich Sie liegen . . . Schlafende Soldaten . . . nein, Tote sind's! Auch Sie . . . Auf ihrer Brust liegt ein kleines Kreuz — ein Orden. Finstere Nacht . . . Ein schönes Mädchen kniet bei Ihnen —“

„Kind, du regst dich auf; geh ins Bett!“ sprach in diesem Augenblicke eine Männerstimme hinter den beiden, es war einer der Säger.

„Meine Tochter ist etwas leidend — entschuldigen Sie, Herr!“ wandte sich der Alte an Hartfeld. „Sie scheinen ihr Interesse erregt zu haben und sind von ihr vor etwas gewarnt worden — nicht? Nehmen Sie ihr Geplauder nicht ernst, Herr!“

Das Mädchen lag gesenken Hauptes regungslos da; ein Zittern lief durch seine Glieder.

Hartfeld hatte sich erhoben und den greisen Säger etwas bei Seite führend, fragte er: „Ist Ihre Tochter eine Seherin?“

„Sie hat das, was man „zweites Gesicht“ nennt, und — Sie scheinen mir stark aufgeregt, Herr! Messen Sie doch den Phantasien des Mädchens keine Bedeutung bei! Es sind nichts als krankhafte —“

„Bleiben Sie hier, Herr! Nur bis übermorgen bleiben Sie . . . Gehen Sie nicht fort!“ rief die Flötenspielerin dazwischen. Sie hatte sich rasch erhoben und stand nun, die beiden Hände des jungen Mannes erfassend und mit Todesangst in den Zügen vor den beiden Männern.

„Nun ist's aber höchste Zeit, Rosa! Komm — sogleich!“ gebot ihr Vater energisch. „Gute Nacht, Herr!“

„Vater“, bat das Mädchen im Hinausgehen leise und mit verzweifelter Geberde den Alten, laß ihn nicht fort! Morgen geht er zu Grunde! Mein Gesicht von vornherein war falsch; morgen um diese Zeit geht er zu Grunde . . . hör' doch, Vater! Er darf nicht fort . . . laß ihn nicht!“

„Armes, krankes Kind, morgen bist du wieder gesund und spielst die Flöte; schlaf aus!“ sagte der Alte traurig.

Hartfeld hatte von dem Gespräch nichts verstanden. Er begab sich gleich darauf zur Ruhe, konnte aber nicht schlafen. Wenn auch die Worte des Greises seine fieberhafte Aufregung etwas beschwichtigt hatten und er die verworrenen Phantasien des Mädchens teils auf zufälliges Erraten, teils auf Krankheit zurückführte, so gaben ihm doch dessen letzte Worte zu denken. Er sollte morgen hier bleiben! Morgen war allerdings ein entscheidender Tag! Hatten die Worte, die Ahnungen des Mädchens nicht doch eine Bedeutung für sein künftiges Schicksal? Er gab sich alle Mühe, über das

der Industrie sowohl wie der Landwirtschaft besteht, ein- stimmig für das Abkommen ausgesprochen hat, dann können auch die von den Vereinigten Staaten gemachten Zugeständnisse nicht so ganz wertlos sein.

Eine weittragende Bedeutung hat auch der Kampf im Berliner Baugewerbe. Die von den dortigen Maurern geforderte Einführung des Achtstundentages wurde von den Unternehmern aus den triftigsten Gründen abgelehnt. Dagegen erklärten sich die Bauherren zur Unterwerfung unter den Schiedspruch des Einigungsamtes bereit, der den Bauarbeitern eine weitere Erhöhung des Stunden- lohnes zusichert. In unbegreiflicher Kurzsichtigkeit lehnten die Maurer den ihnen angebotenen Vergleich ab und schufen sich eine ganz unhaltbare Situation, indem sie gleichzeitig von einer Niederlegung der Arbeit Abstand nahmen. Am bevorstehenden 1. Mai wollen die Maurer nun durch Arbeitsruhe für den Achtstundentag, an dem sie grundsätzlich festhalten, demonstrieren.

In Rußland gehen die Wogen wieder ziemlich hoch. Die Haltung der Bauern ist abermals drohend geworden, zahlreiche Straßenkämpfe waren in letzter Zeit wieder zu verzeichnen. Es kommt dazu, daß die Hungersnot in den Wolga-Gouvernements das Elend stetig vermehrt. Die Kolonisten, unter denen sich zahlreiche Deutsche befinden, sind zur Auswanderung gezwungen, soweit ihnen dazu noch die Mittel zur Verfügung stehen. Zu neuen Unternehmungen sind die Russen infolge der fortwährenden Revolutionen durchaus nicht geneigt; dafür machen sich aber jetzt Engländer auf, um in Sibirien neue Minen zu erschließen. Die Duma beschäftigte sich in den letzten Tagen mit den Forderungen, welche an politischen Ver- brechern vorgenommen wurden, um sie zu einem Geständnis zu bewegen. Wie aus den Berichten hervorgeht, waren sie den grausamsten Qualen ausgesetzt; viele wurden in der unmenschlichsten Weise abgeschlachtet. Die Regierung selbst mußte die Wahrheit der Berichte zugeben. Immer wieder dringt die Meldung durch, daß die Duma aber- mals aufgelöst werden soll. Die Regierung widerspricht aber energig diese Nachrichten. Tatsache ist indessen, daß es in Rußland Elemente genug gibt, welche mit allen Mitteln an der Unterwühlung der Duma arbeiten.

Ueber den Wert des Reisens.

Ueber den Wert des Reisens ist schon viel geschrieben worden und zwar von berühmteren Federn als die meine ist. Wenn ich trotzdem noch darüber schreibe, so geschieht es, weil ich selber erfahren habe, welchen großen Nutzen das Reisen hat. Es ist ein Bildungsmittel ersten Ranges, vorausgesetzt, daß man mit Verstand reist. Wenn jemand ein Land in wenigen Tagen durchreist, womöglich noch in der Eisenbahn seine Zeitungen liest, ohne Interesse für die Gegenden, die er durchreist, wenn er nur eine Reise unternimmt, um Jagen zu können: Ich habe dieses und jenes Land bereist, — dann täte er besser daran, Zeit und Geld zu sparen und zu Hause zu bleiben. Solche Leute nehmen sich gewöhnlich einen Führer, der ihnen die Sehenswürdigkeiten einer Stadt zeigen muß. Wenn man sie aber fragt, welchen Eindruck sie von diesem oder jenem empfanden haben, so bleiben sie gewöhnlich die Antwort schuldig, oder sie wiederholen das, was sie von andern gehört haben. Wenn das Reisen wirklich einen bleibenden Wert haben soll, so muß man langsam reisen, alles mit Auge genießen, sich aber auch die Zeit gönnen, die Reiseindrücke geistig zu verarbeiten. Das geschieht am besten durch Niederschreiben in ein Tagebuch. Man mache erst eine kurze Beschreibung der Reise an und für sich, der Landschaft usw., dann den ersten Eindruck von Land und Leuten, Sitten und Gebräuchen, Eigentümlichkeit der Sprache

Schweizer seiner am Schiffelmarkt gelegenen Wohnung zuzuwenden.

II.

Oberst von Seeberg ging gedankenvoll in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Es war ein Mann von mittlerer Größe und kräftigem Körperbau, der trotz seiner überschrittenen Sechzig noch über eine fast jugendliche Geschmeidigkeit in Haltung und Bewegung verfügte. Buschige, dunkle Brauen beschatteten kleine, klug blickende Augen und die Linien des festgeschlossenen Mundes ließen auf einen energiegelassen Charakter schließen. Er hatte soeben ein großes Schreiben zusammengepackt und mit seinem Privatstempel versehen, die Absendung desselben schien ihm indessen schwer zu fallen, denn so oft er an den Tisch gelangte, betrachtete er es längere Zeit, und zuweilen zuckte es in seinen Zügen. Wiederholt blickte er empor zu den beiden Gemälden über dem Tische: Aus einfachen, schwarzen Holzrahmen sahen Ludwig der Erste im Krönungsornat und Maximilian der Zweite mit seinen milden, väterlichen Augen auf ihn nieder, und er schien diese Augen zu fragen, ob es auch recht sei, was er soeben getan. Entschlossen griff er plötzlich eine kleine Glocke und läutete. Gleich darauf stand ein alter Soldat mit rotglänzendem, gutmütigem Gesicht vor ihm.

„Trag diesen Brief zur Brigade, Joseph!“

„Sehr wohl, Herr Oberst!“

„Im Falle die Kasse bereits geschlossen sein sollte — 's is ja heute Weihnachtsabend — dann gib den Brief direkt beim Herrn General ab.“

„Sehr wohl, Herr Oberst!“

„Joseph!“ rief der Oberst den Diener, welcher bereits unter der geöffneten Tür stand, zurück, „sage — na, was wolltest du fragen — wie lange sind wir beide nun beieinander, Joseph?“

„Im Frühjahr werden's dreißig Jahr, Herr Oberst; 1824 war's, der Herr Oberst waren damals noch Oberleutnant und ledig. Gerade vorhin hab' ich drange- dacht, Herr Oberst! Heute sind's achtundzwanzig Jahr, daß ich einen Blumenstrauß und ein Paket zur gnädigen Frau getragen habe, die damals noch ein Fräulein war. Hatte die eine Freude! Und nun sind schon wieder zwanzig Jahre vorüber, seit die gnädige Frau tot ist. Nun, das wissen der Herr Oberst alles noch besser . . . Gott hab sie selig!“

(Fortsetzung folgt.)

ober des Dialekts usw. Wenn nötig, berichtige man diese ersten Eindrücke nach einigen Tagen. Wenn man auf diese Weise seine Reiseerlebnisse niederschreibt, so bieten sie nicht nur später durch Wiederlesen manche vergnügte Stunde, sondern man verfolgt das Wachsen und Werden des eigenen Geistes, Schritt für Schritt, und gelangt auf diese Weise zu einer Selbsterkenntnis, die nicht zu unterschätzen ist.

Der Wert des Reisens ist ein so vielfacher, daß man alle Punkte gar nicht erörtern kann. Zunächst hat das Reisen Wert in gesundheitlicher Beziehung. Man sieht und hört etwas anderes, man hat keine lästigen Verbindungen, fühlt sich überhaupt frei von der Last des Lebens. Darum werden auch Nervöse stets an einen andern Ort geschickt, damit sie nicht dieselben Gesichter sehen, die sie alle Tage sehen, damit sie von andern Dingen reden hören und ihre Nerven gewisser- maßen ausspannt werden. Wie unendlich wohlthuend das ist, kann jeder an sich selber erfahren. Wie froh ist man, wenn man an einem fremden Ort keine Seele kennt, von niemandem mit Fragen belästigt wird! Dann hat man wirkliche Ruhe.

Einen ebenso großen Wert hat das Reisen in ästhetischer Beziehung, namentlich, wenn man schöne Gegenden bereist. Da ist dann das Reisen im Frühling vorzuziehen, wenn alles knospet und leimt, wenn die Bäume und Sträucher sich mit jungem, mairischem Grün geschmückt haben und die Vögel ihre fröhlichen Lieder singen. Dann fühlt man erst, wie schön Gottes Welt ist! Dinge, an denen man sonst achtlos vorübergeht, sieht man mit Interesse an. Wenn man die Blumen in ihrer Pracht und ihrer wunderbar feinen Zu- sammenfügung betrachtet, dann geht einem das Herz auf, und man bekommt einen rechten Begriff von der Allmacht, Größe, Weisheit und Güte Gottes.

Sehr günstig wirkt das Reisen auch auf die Gemüths- heit der Menschen ein. Wie ungeschickt ist mancher Mensch auf der ersten Reise! Aber wie bald gewöhnt man sich auch daran! Man kennt solche Leute, die sehr selten reisen, sehr bald an ihrem ganzen Tun und Treiben. Nervös rücken sie hin und her, ordnen bald dies, bald jenes; meistens haben sie viel Gepäck, daß sie beim Aussteigen die Hälfte der Mit- reisenden in Anspruch nehmen müssen. Solche Leute, die dann gewöhnlich doch noch etwas vergessen, oder die Portemonnaie verlieren, sind recht lästige Gesellschaften.

Ferner wird durch das Reisen die Menschenkenntnis nicht unbedeutend erweitert. Man gibt sich auf einer Reise viel ungenierter, spricht über Dinge, die man nicht überall aussprechen darf, in der Hoffnung, daß man sie nie wieder sieht. Hat man selbst keine Neigung, zur Unterhaltung beizutragen, so kann man interessante Beobachtungen machen und so sein Urteil schärfen.

So hat das Reisen einen Wert, den man ja nicht gering anschlagen darf; doch muß man verstehen, seinen Nutzen daraus zu ziehen. Zu vieles und zu schnelles Reisen könnte eher schaden als nützen, da es die Sinne verwirrt und von ernstlicher Arbeit ablenkt. Darum: alles mit Maß!

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Das Frühstück von Gaeta.“

Gaeta ist ein schöner Ort. — Er liegt im sonnigen Süden; — Wohl jedem, der sein Frühstück dort — Verzehren kann in Frieden. — Jüngst kam auf seiner Friedensfahrt — Dahin der König Eduard, — Und stärkte nach der Reise — Sich dort durch Tran und Speise. — Wie süßte Englands König sich — So friedlich und behaglich, — Zum Gastfreund sprach er brüderlich: — Dein Glück ist niemals fraglich, — Und immerdar dein Tisch gedeckt, — An dem es mir so prächtig schmeckt, — Nur alle Mächte müßten — Gewillt sein, abzu- rufen! — — Gern wär' ich willens, einen Druck — Auf Deutschland auszuüben: — Granaten: dürft' es nur als Schmutz — Bewerten nach Belieben. — Die „blauen Bohnen“ taugen nicht — Zu einem friedlichen Gericht, — Die „grünen“ sind viel besser — Für einen starken Esser! — — Des großen Völkereifers harret — Die Welt in diesen Stunden. — So sprach der König Eduard — Und ließ sich's trefflich munden. — Fängt nur erst Vetter Michel an, — Und folgen auch die andern, dann — Kann man in allen Gauen — Den Rohl in Frieden bauen. — — Das war ein Friedens-Tischgespräch, — Doch kaum war es gehalten, — Da nahm es einen langen Weg — Durch alle Zeitungspalten. — Das Frühstück wurde aufgeschrien, — Und selbst im Reichstag aufgeführt, — Es brachte Stoff für jeden — Zum Schreiben wie zum Reden. — — Vom Frühstück zu Gaeta weiß — Die ganze Welt zu sagen, — Und ach, der halbe Erdkreis — Hat er bereits im Magen; — — Solch Frühstück ist noch nie begehrt, — Es haben lang daran gekehrt — Die herrlichen Diplomaten — Der einflussreichsten Staaten. — — Gaeta ist ein schöner Ort, — Er liegt im sonnigen Süden, — Wohl jedem, der sein Frühstück dort — Verzehren kann in Frieden! — Und liebt Sohn Bull den Frieden sehr, — So liebt ihn Deutschland noch viel mehr. — Wir werden brav und gut sein, — Doch immer — auf der Hut sein! — — Den Frieden, der verheißend loht, — Wir halten ihn in Ehren; — Doch wer die Suppe eingebracht, — Mag auch den Teller leeren. — Was uns das Frühstück lehren kann, — Ist das: man beißt so leicht nicht an; — Doch Vorsicht läßt man weiter — Geboten sein! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Der telegraphische Sommerdienst des öffentlichen Wetterdienstes, durch welchen die Wettervorhersagen nach allen Postanstalten telegraphisch verbreitet und bis 12 Uhr mittags öffentlich angeschlagen werden, beginnt wieder am 1. Mai. Diese telegraphische Verbreitung wird im laufenden Jahre voraussichtlich bis zum 31. Oktober dauern und nur in einigen Gegenden verlängert werden, z. B. mit Rücksicht auf den Weinbau. Die Geltungszeit der Vorauslagen ist in diesem Jahre eine andere als im Vorjahre. Die mittags ausgegebenen Vorauslagen gelten nicht mehr für die Zeit vom Abend des Ausgabestages bis zum nächsten Abend, sondern für den ganzen folgenden Tag. Mitunter wird diesen Wettervorhersagen für den folgenden Tag auch eine solche für den Nachmittag des Ausgabestages vorangeschickt werden. Außer diesen Voraus- lagen gibt der Wetterdienst die gegen früher verbesserten Wetter- karten heraus. Da solche Wetterkarten für die Deutung der Wetterlage und für eine Wettervorhersage durchaus unent- behrlich sind, muß ihr Bezug jedermann empfohlen werden. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen an (monatlich 50 Pfg.).

Ein so kaltes Frühjahr, wie es uns in diesem Früh- jahr bescheert worden ist, haben wir seit langer Zeit nicht mehr erlebt. Die Vegetation ist noch sehr im Rückstande, auch hat sich die Temperatur wesentlich abgekühlt; in verschiedenen höher gelegenen Gegenden Deutschlands fiel sogar Schnee, so

in Obersachsen, in Thüringen, der Pfalz, in Württemberg und Baden. In einigen Gegenden waren die Schneefälle sogar sehr reichlich. Auch aus der Rheinprovinz wird Schnee ge- meldet. Der Taunus, das Siebengebirge und der Hunrück sind bis zur halben Bergeshöhe mit Schnee bedeckt. In der Ebene ging ein Schneeregen nieder.

Altenhundem, 29. April. (Die Bahn Alten- hundem-Birkelbach.) Dadurch, daß die Bahnlinie Alten- hundem-Birkelbach Aufnahme in die Eisenbahn-Vorlage erhalten hat, ist der so lange gehegte Wunsch aller Einwohner des von ihr durchschnittenen Landes auf die Erbauung dieser Bahn erfüllt. Die neue Bahn soll das Hundem- und Röspe- bachthal mit ihren Seitentälern erschließen und wird die Haupt- bahnhofsstationen Hagen-Finnentrop-Welschenneß mit den Neben- bahnen Erndtebrück-Raunland-Berleburg-Frankenberg und Erndtebrück-Laasphe-Kölbe auf kürzerem Wege verbinden. Sie liegt mit ihrer ganzen Länge von ungefähr 28,8 Kilo- metern im Regierungsbezirk Arnsberg, und zwar in den Kreisen Olpe und Wittgenstein; Haupterwerbszweige in der Gegend sind Land- und Waldwirtschaft, Viehzucht, Industrie und Kleingewerbe. Die Waldungen liefern Kuch-, Bau-, Schleif-, Brenn- und namentlich Grubenholz, ferner Forst- pflanzen, Weihnachtsbäume, Preiselbeeren, Borke und Holz- kohlen. Das Hauptabgabegbiet des Holzes ist das rheinisch- westfälische Industriegebiet. An größeren Orten und gewerb- lichen Anlagen sind aus dem Verkehrsgebiet der Bahn zu nennen: Kirchhundem mit Altenhundem, Hofsolpe, Flape, Herrentrop, Würdinghausen, Nieder- und Oberalbaum (zu- sammen 4300 Einwohner) mit Walz- und Hammerwerk, elek- trischer Zentrale, Schwerpatmühle, Tabak- und Zigarren- Fabriken, Fruchtmühlen, eine Holzdreherei usw.

Siegen, 27. April. Als heute früh der um 9,26 Uhr hier ankommende Schnellzug von Hagen den Bahnübergang auf Sieghütte passierte, dessen Schranke nicht geschlossen war, erfasste er einen Postpaketwagen, der über die Schienen fuhr. Das Pferd wurde sofort getötet, die im Wagen sitzenden zwei Beamten und der Kutscher blieben unversehrt. Die Schuld trifft den Bahnwärter, der die Schranke nicht geschlossen hatte.

Düsseldorf, 30. April. (Landwirtschaftliche Ausstellung.) Mit Einführung des neuen Personentarifs für die Beförderung auf deutschen Eisenbahnen am 1. Mai d. J. werden Fahrpreismäßigungen für Gesellschaftsfahrten nicht mehr gewährt. Dagegen können bei einer Mindest- beteiligung von 160 Personen in der 2. Klasse und 230 Per- sonen in der 3. Klasse Gesellschafts-Sonderzüge gestellt werden. Hierfür werden berechnet für Fahrkarten zur einfachen Fahrt im Sonderzuge in 2. Klasse 2,5 Pfg., in 3. Klasse 1,75 Pfg. für das Tarifkilometer. Für Hin- und Rückfahrt im Sonder- zuge wird das Doppelte dieser Sätze erhoben. In beiden Fällen tritt noch die Fahrkartensteuer hinzu. Wenn also land- wirtschaftliche Vereine die Wabenrausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Düsseldorf besuchen wollen, können sie Fahrpreismäßigungen auf den deutschen Eisenbahnen nur erlangen, wenn sie für 160 bzw. 230 Per- sonen Sonderzüge bestellen.

Der älteste Unteroffizier in Deutschland ist sicherlich der in Schwerte i. W. wohnende Rentier Friedrich Göding, der am 22. April seinen 99. Geburtstag feierte. Während der Jahre 1827 bis 1830 diente er in Luxemburg. Göding hatte 2 Kinder, die er überlebte, 17 Enkel, 61 Urenkel und 2 Ur-Urenkel, also eine Nachkommenschaft von 82 Per- sonen, von denen 61 noch am Leben sind.

Zwei Jahre lang unzufrieden in Untersuchungshaft gefesselt hat der Ziegeleibesitzer Rothmann in Elberfeld, der vom Schwurgericht zweimal wegen betrügerischen Bankrotts, jedesmal zu 15 Monaten Gefängnis, verurteilt worden war. Beide Male wurde das Urteil vom Reichsgericht wegen Formfehlers aufgehoben. In einer dritten Schwurgerichts- verhandlung wurde der Bauernwerte freigesprochen.

Die Stadtverordneten in Elberfeld bewilligten jährlich 10000 Mark Unterstützung für bedürftige, seit mindestens zehn Jahren in Elberfeld wohnende Kriegsveteranen. Diese Unter- stützungen sollen nicht als Armenunterstützung gelten.

Eine Beamtenwitwe in der Eifel hatte gegen die zu hohe Steuereinschätzung Einspruch erhoben und dabei geltend gemacht, ihr Sohn sei im Lehrerseminar und koste ihr viel Geld. Darauf wurde ihr von den „Heffischen Schulblättern“ zu- folge der Bescheid erteilt, es sei Luxus, daß sie ihren Sohn zum Lehrer ausbilden lassen wolle. Die „Heffischen Schul- blätter“ bemerken dazu: „Wenn man die Sache ruhig erwägt, muß man der fürstlichen Steuereinschätzungskommission recht geben denn 5000 bis 6000 Mark Ausbildungskosten anzuwenden, um dann später dafür in einem Eisdorfe 2,50 Mark pro Tag zu verdienen, ist allerdings ein Luxus, den sich nicht jeder gestatten kann oder mag.“

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 30. April. Frost und Schnee und kalter Wind waren die Haupteigenschaften des heute zu Ende gehenden Monats. Die Schwalben, welche in der Regel bis zum 15. April eintreffen sollen, sind bis heute noch nicht hier und vom Ruck hört man auch noch nichts. Die fortwährenden Nacht- fröste schaden der jungen Saat ungemein. Auch haben die Wildschweine sich wieder unliebsam bemerkbar gemacht, indem sie in der Nähe Erndtebrücks ganze Kornfelder umgewühlt haben.

Laasphe, 1. Mai. Mit dem heutigen Tage scheidet Herr Kreischulinspektor Philipp aus seinem bisherigen Amte, um die Leitung des neu errichteten Lehrer-Seminars in Unna zu übernehmen. Beinahe elf Jahre lang hat Herr Philipp als Kreischulinspektor im hiesigen Bezirke gewirkt. Die Stellung und Tätigkeit desselben brachten es mit sich, daß viele der Kreiseingesessenen zu ihm beruflich oder persönlich in Beziehung getreten sind und sein erfolgreiches Wirken erkannt und geschätzt haben. Seine feste Lebenswürdigkeit und seine wohlthuende freundliche Weise haben ihm die Herzen aller gewonnen, die ihn persönlich kennen gelernt haben. Sein Scheiden wird darum von allen aufs tiefste bedauert werden. Vor allem aber sehen ihn die Lehrer seines Aufsichtsbezirks nur ungern scheiden. Fühlten sich dieselben doch unter seiner Leitung als Glieder einer großen Familie, ein Bewußtsein, das nur durch lang- jährige Arbeitsgemeinschaft hervorgerufen werden kann. Auf dem Boden der Aufrichtigkeit und des Vertrauens ist diese Arbeitsgemeinschaft zu einer Lebens- und Liebesgemeinschaft geworden, den Schulen und Gemeinden zum Segen, den Lehrern zur Freude. Die Art und Weise, seinem Worte und seinem Willen durch eigenes Vorbild strengster Pflichterfüllung Nach- druck zu verleihen, haben um Vorgelegte, Lehrer und Schule ein festes Band geschlungen, das Band der Liebe und Gegen- liebe, ein bleibendes Denkmal für alle Zeiten. Neben den schmerzlichen Empfindungen, welche die Scheidestunde hervorruft, sind es darum auch Empfindungen des Dankes, die die Lehrer

des Kreises Wittenstein bewegen. Den Scheidenden begleiten daher seitens der Wittensteiner Lehrer am heutigen Tage heilige Segenswünsche, die alle in dem einen Gipfel, daß seine neue Stellung eine recht glückliche und segensreiche werde, in welcher die von ihm ausgeführten Liebesakten neue Frucht bringen mögen und sich an ihm das Wort erfülle: „Liebe um Liebe!“

Laasphe, 30. April. Die noch bei unserem kunstliebenden Publikum in bester Erinnerung stehenden Künstlerinnen Gesellschaften Boucher veranstalteten am Dienstag den 7. Mai im Saale des Wittensteiner Hofes einen einmaligen Konzertabend. Ueber die Leistungen dieser Künstlerinnen lesen wir in einer Münster'schen Zeitung folgendes: „Das jedesmalige Auftreten der geachteten Künstlerinnen Ernestine und Elmire Boucher aus Paris bedeutet für die Zuhörer einen so ungetrübten reinen Genuß, als sich bei ihren Darbietungen immer wieder eine weitere Vertiefung der Auffassung und fortwährender Größe des Ausdrucks geltend macht. Nach der rein technischen Seite hin dürfte eine Steigerung kaum mehr möglich sein. Die Violonistin Fräulein Ernestine spielte unter anderem ein Konzert von Ernst, Stücke von Sarasate, Paganini etc. Sie entwickelte dabei eine stupende Geläufigkeit, eine unfehlbare Reinheit und Sicherheit in chromatischen wie Oktavgängen sowie in Flageolet, eine mühelose Ueberwinden der schwierigsten Anforderungen, elegante Vogenführung, dazu eine warme gefällige Tongebung, bei welcher das leiseste Piano noch anspricht und das stärkste Forte immer noch vornehm wirkt, wie denn das ganze Auftreten der beiden Damen sich als ein eminent künstlerisch vornehm charakterisiert und von vornherein die Sympathie des Publikums erwirkt. Daß neben dieser Gottbegnadeten die Pianistin Fräulein Elmire ganz und voll zur Geltung kommt, spricht lauter als alles Lob für die künstlerische Höhe ihrer Darbietung. Auch sie verfügt über eine hochentwickelte, absolut sichere Technik, einen kräftigen, modulationsreichen Anschlag und versteht mit großem Temperament aus dem Instrument Töne aller Schattierungen herauszuholen. Der außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft gewährten die exquisiten Darbietungen die höchste Befriedigung, welche in enthusiastischem, enbloßen Beifall und Blumenpenden zum Ausdruck gelangte, wofür die unerzähllichen Künstlerinnen mit ebenso beifällig aufgenommenen Zugaben quittierten.“

Gründungsfeier, 29. April. Wohl selten sind einem in den Ruhestand tretenden Beamten solche Sympathiebezeugungen zu Teil geworden, wie dies am verflochtenen Samstag dem Herrn Hauptmeister Dutge gegenüber der Fall war. Die vom Herrn Amtsbeigeordneten Aßlerbach ergangene Einladung zu einem Abschiedsessen hatte zahlreiche Teilnehmer aus dem Dienstbezirk des Scheidenden nach hier geführt und den großen Saal des Herrn Bald gefüllt. In Vertretung des Herrn Landrats hatte sich der Herr Kreissekretär eingefunden. Auch die Kameraden des Herrn Dutge aus dem hiesigen Kreise, sowie der Herr Oberwachtmeister waren anwesend. Der Sessel, in den man den alten Soldaten hinein bugsiert hatte, war schon besetzt. Zur Rechten und Linken desselben hatten die Herren Kreissekretär Weber und Amtmann Schmidt Platz

genommen. Letzterer eröffnete und begrüßte die Versammlung und dankte herzlich für den zahlreichen Besuch, wo es gelte, den Abschied eines alten bewährten Beamten zu begehren. Herr Amtmann Schmidt nun den Lebenslauf des Herrn Dutge und spricht sich lobend über dessen Führung aus. Er wünscht dem Scheidenden einen gesegneten Lebensabend im Kreise seiner Familie und bringt ihm ein dreifaches Hoch. Herr Kreissekretär Weber weist auf den seltsamen Umstand hin, daß ein Gendarm 34 Jahre auf einer Stelle verbleibe. Es könne wohl vorkommen, daß einer 34 Jahre Gendarm sei, aber 34 Jahre an einer Stelle, das käme wohl gar nicht mehr vor und dies wäre als ein Beweis der guten Führung des Herrn Dutge anzusehen. Auch höheren Orts würden die guten dienstlichen Eigenschaften voll und ganz anerkannt. Deshalb sei auch für ihn an Allerhöchster Stelle noch eine Ordensauszeichnung beantragt, die ihm später überreicht werden würde. Sein Hoch galt dem Kaiser. — Herr Hauptmeister Dutge sprach in kurzen Worten seinen Dank für die ihm erwiesenen Ehrungen aus, die umso wertvoller für ihn seien, weil er sie nicht verdient habe. Er habe nur seine Pflicht getan und wenn er sich dabei die Zuneigung der Bezirks-eingefessenen, in deren Reihen er jetzt trete, erworben habe, so sei das eine Freude für ihn, die er zu schätzen wisse. — Die ganze Feier verlief in schönster Weise, wozu namentlich der hiesige Gesangsverein durch Vortrag mehrerer, der Feier angepaßter Lieder beigetragen hat. Dem Herrn Dutge mag die Beteiligung an der Feier der beste Beweis sein, wie auch von der Zivilbevölkerung seine Diensthandhabung beurteilt worden ist und wenn ihm dereinst, wenn er aus diesem Kreise scheiden muß, eine solche Abschiedsfeier bereitet wird, so kann er wohl zufrieden sein.

Allerlei.

— Folgende „wahre Geschichte“ erzählt das Würzburger „Marktbarde“: A lustige Witwe, die schon drei Männer unter die Erde bracht hat, ist eines Tages auf den Einfall kommen, einer spiritistischen Sitzung beizuwohnen. Dort ist ihr der Geist von ihrem leibverstorbenen Ehemann Kaverl erschienen und hat sich mit ihr in a Gespräch eingelassen. „Mein lieber Kaverl“ — hat die Witwe gesagt — „bist jetzt glücklich?“ — „Ja, dank der Nachtrag“, i bin sehr glücklich“, hat der Geist vom Kaverl erwidert. — „Glücklicher, als Du auf Erden mit mir warst?“ hat die Witwe weitergefragt. — „Ja, weit glücklicher!“ hat der Geist d'rauf gesagt. — Da ist die Witwe a bissel in Verlegenheit kommen. „Sag mir“, hat sie nach einer Weile fortgefahren, „wie ist es denn im Himmel?“ — „Im Himmel?“ hat der Kaverl erstaunt erwidert, „i bin nöö im Himmel!“

Eingeladent.

(Die Schriftleitung übernimmt für die ihr unter „Eingeladent“ zugehenden Artikel nur die prägnante Verantwortung, ohne sich im übrigen mit dem Inhalt derselben zu identifizieren.)

Herr Landtagsabgeordneter Macco, zur Zeit in Berlin, ersucht uns um Aufnahme der nachfolgenden Berichtigung:

In Ihrer Zeitung findet sich unter „Eingeladent“ ein Artikel „Zur Klarstellung“, in welchem der Vorstand des

Ortsvereins Bekdorf vom Verband Deutscher Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter folgendes anführt:

Am 11. März d. Js. führte Abg. Macco im Abgeordnetenhaus folgendes aus: „Ich habe im vergangenen Jahre hier über Auswüchse der Eisenbahn-Angestellten gesprochen. Ich bin infolgedessen von nicht weniger als fünf solcher Verbände zur Rechenschaft gezogen worden und man hat mir zugemutet, vor ihrem Forum zu erscheinen, um mich zu rechtfertigen. Ich habe dies natürlich nicht getan. Aber ich möchte heute hier erklären: Ich habe den Beweis erhalten, daß die Erörterungen über diesen Gegenstand Nutzen getragen haben. Denn ich habe gerade von dem Ort, den es betraf, eine schriftliche Äußerung darüber in Händen, nicht an mich, sondern an andere Seite gerichtet, daß man daselbst die früheren Vorkommnisse bedauert und dafür Sorge tragen wird, daß sie sich nicht wiederholen.“ Aus verschiedenen an uns gerichteten Anfragen geht hervor, daß viele Verbandsmitglieder der irrigen Ansicht sind, die schriftliche Äußerung, von der Abg. Macco gesprochen hat und in Händen haben will, wäre von uns abgegeben. Es ist dies ja auch leicht aus den Ausführungen derselben zu verstehen. Dies veranlaßt uns nun zu erklären, daß der Vorstand des Ortsvereins Bekdorf eine derartige schriftliche Äußerung weder an Herrn Abg. Macco noch an eine andere Seite abgegeben hat. Vorkommnisse, welche wir bedauern müssen, sind von unserer Seite nicht verursacht worden und sind uns keine bewußt.

Das in meinem Besitz befindliche Original eines solchen Schreibens, auf das ich mich bezogen habe, hat den folgenden Wortlaut:

Verband deutscher Eisenbahn-Handwerker und -Arbeiter.
Ortsverein Bekdorf.

Hochwohlgeborener Herr Reg.-Rat!

Auf Wunsch des Herrn Landtagsabgeordneten Hedenroth findet am Sonntag den 22. April, nachmittags 6 Uhr im Saale des Herrn J. Bomsell eine Versammlung unseres Ortsvereins statt, in welcher der Herr Abgeordnete einen Vortrag halten will über die Verhandlung des Eisenbahn-Etates im Abgeordnetenhaus. Eure Hochwohlgeboren erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand zu dieser Versammlung sehr ergebenst einzuladen mit der Bitte um Beteiligung. Gleichzeitig geben wir das Versprechen, daß die Versammlung in sachlicher Weise geleitet wird und keinen Verlauf nimmt wie schon früher hier abgehaltene Versammlungen.

Hochachtungsvoll

Der Ortsverein Bekdorf.

J. A.

Karl Schneider, Wilh. Elben, Wilh. Gitting, Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer.

Ich muß es dem Ortsverein Bekdorf überlassen, den Inhalt dieses Schreibens in Uebereinstimmung mit seinen Erklärungen zu bringen.

Heinr. Macco,

Mitgl. d. S. d. Abgeordneten.

Ortsstatut

der Stadt Laasphe.

Auf Grund des § 11 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 wird für den Bezirk der Stadt Laasphe folgendes Ortsstatut erlassen.

§ 1. Das gesamte Feuerlöschwesen der Stadt Laasphe steht unter der Oberleitung des Ortspolizeiverwalters bezw. seines Stellvertreters.

§ 2. Der Feuerlöschdienst wird ausgeübt durch die Brandwehr, welche aus den nach § 3 Dienstpflichtigen einschließlich der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr besteht.

Die Brandwehr wird nach näherer Anweisung des Ortspolizeiverwalters in mehrere Abteilungen zur Wahrnehmung der verschiedenen Zweige des Feuerlöschdienstes geteilt.

Die freiwillige Feuerwehr bildet einen selbständigen Teil der Brandwehr, sofern ihre Satzung von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist, und solange ihre Tätigkeit den von dieser Behörde zu stellenden Anforderungen genügt. Sie behält in diesem Falle ihre besondere Organisation nach Maßgabe ihrer Satzung. Ihr erster Führer bedarf der Bestätigung durch die Aufsichtsbehörde; ihre übrigen Führer bedürfen der Bestätigung durch den Ortspolizeiverwalter.

Wenn und solange nach dem Urteil der Aufsichtsbehörde die freiwillige Feuerwehr allein zur ausreichenden Leistung des Löschdienstes imstande ist, kann von der weiteren Ausgestaltung der Brandwehr abgesehen, oder es kann aus den dienstpflichtigen Mannschaften eine Hilfsabteilung geschaffen werden.

§ 3. Dienstpflichtig in der Brandwehr ist jeder männliche Einwohner der Stadt vom vollendeten 18. bis zum vollendeten 50. Lebensjahre, mit Ausnahme

1. der Reichs-, Staats- und Kommunalbeamten, sowie der Militärpersonen des aktiven Dienstalters und der Gendarmen;
2. der Geistlichen, Lehrer, Kirchendiener, Ärzte, Apotheker und Schüler;
3. folgender Personen, soweit sie nicht schon unter 1 fallen;

a) bei Haupt- und Nebenbahnen:

jämlicher Bahnpolizeibeamten ohne Rücksicht auf die Art des Anstellungsverhältnisses, und der im Lokomotiv- und Bahndienst sowie als Maschinisten oder Maschinenwärter beschäftigten sonstigen Eisenbahnbediensteten;

b) bei Kleinbahnen:

der Bahnpolizeibeamten sowie der Bediensteten und ständigen Arbeiter des Bahnbewachungs-, Zugbegleitungs-, Zugbeförderungs-, Bahnhof- und Kleinbahnstättendienstes, der Maschinisten und Maschinenwärter der Betriebswerkstätten und der elektrischen Bahnanlagen;

c) in der allgemeinen Bauverwaltung:

der Besatzungsmannschaften der Bagger, Feuerschiffe, Dampfer, Taucherschächte, Motorboote, Fährboote, Barkassen und Prähme, der mit der Bedienung von Schleusen, Hebewerken, Brücken, Wehren, Kranen, Kohlentippen, Leuchtsignalen, Signalen und elektrischen Zentralen beauftragten Personen, der Maschinisten und Wärter von Maschinen, Dampfmaschinen und Heizungsanlagen, des Aufsichtspersonals der Bauhöfe und Bauhöfen (Werkmeister, Aufseher, Wächter), der Bedienungsmannschaften der Bahnhofspritzen sowie der mit der Beaufsichtigung und Bewachung von Bauten und sonstigen feststehenden Betrieben beauftragten Personen;

d) bei gewerblichen Betrieben:

der Kessel- und Maschinenwärter;

4. der infolge von Krankheit oder körperlichen Gebrechen Untauglichen.

(Fortsetzung folgt.)

Gebe noch eine Anzahl

junge Bühnen

ab, sämtlich gut legend; hiesige Aufzucht.

Laasphe **Fr. Frank.**

Ein Metzgerlehrling

auf sofort gesucht von

Laasphe **Louis Mengel.**

Gesucht zum 1. Juni durchaus

zuverlässige, selbständige

Köchin,

die auch Hausarbeit übernimmt. Kinder- und Zweitmädchen vorhanden. Zeugnisse und Gehaltsansprüche zu senden an

Frau Direktor Egler,

Duisburg, Martinstraße 18.

Eichen-Bau- und Werkholz-Zwangsverkauf

in der Fürstlichen Oberförsterei Banse.

Montag den 6. Mai cr.

gelangen zur öffentlichen Versteigerung:

1. im Distrikt Gerhardskopf 79c,

47 Stammabschnitte mit 38,49 fm zu Bau-, Wagner- und Schreinerholz;

2. in den Distrikten Bach 58c, 59a, 60a, c,

39 Stammabschnitte mit 42,81 fm zu Bau-, Wagner- und Schreinerholz;

3. daselbst aus Distrikt Althain 117a,

3 Stammabschnitte mit 2,90 fm zu Bauholz.

Der Verkauf beginnt morgens 9 Uhr im Distrikt Gerhardsberg und wird um 12 Uhr im Distrikt Bach 58c fortgesetzt. Ein Viertel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen. Nähere Auskunft auf frankierte Anfragen durch den Unterzeichneten.

Banse, den 27. April 1907.

Der Fürstl. Oberförster Berthold.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Die statutenmäßige

Generalversammlung

findet am **Mittwoch den 1. Mai 1907, abends 9 Uhr** im Lokale des Herrn Friß Bosh statt.

Tagessordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage pro 1906.
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende

Aug. Mittelmann.

Mehrere Arbeiter

für dauernde Arbeit sofort gesucht.

Skerrath,
Safmannshausen.

Sommer-Fahrpläne

1907,

gültig vom 1. Mai an:

Storms Kursbuch,

Hermanns Fahrpläne,

mit neuem Personen- und Gepäcktarif und anderen wichtigen Neuerungen, vorrätig bei

Hermann Jung,

Buchhandlung, Laasphe.

Codesanzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine herzlich liebe Frau

Sophie geb. Hofius

gestern Abend 8 Uhr nach kurzer, schmerzvoller Krankheit im Alter von 42 Jahren sanft verschieden ist.

Schameder, 30. April 1907.

Heinrich Schmidt.

Die Beerdigung findet Freitag Morgen 11 Uhr statt.

Nachstehende Gegenstände werde

ich an folgenden Tagen öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern:

Freitag den 3. Mai 1907, vorm. 10 Uhr in Banse an Ort und Stelle:

1 weißes und 1 rotes Rind.

Versammlung in der Wirtschaft Blecher daselbst.

Sonnabend den 4. Mai cr., vorm. 9 Uhr in Herbertshausen an Ort und Stelle

1 Rind.

Versammlung in der Wirtschaft Weber daselbst.

Sonnabend den 4. Mai cr., vorm. 10 1/2 Uhr in Banse an Ort und Stelle

eine rote Kuh

Versammlung in der Wirtschaft Blecher daselbst.

An demselben Tage, nachm. 4 1/2 Uhr in Feudingen an Ort und Stelle

1 Buffetschrank.

Versammlung Wirtschaft Heinrich daselbst.

Laasphe, den 30. April 1907.

Blayert,

Gerichtsvollzieher.

Kriegerverein Laasphe.

Zur Verdrigung des Kameraden Ludwig Dresler treten die Mitglieder des Kriegervereins Donnerstag den 2. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr auf dem Appellplatz mit Gewehr an.

Der Vorstand.

Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Zur Verdrigung des Vorstandsmitgliedes der Freiw. Feuerwehr, Ludwig Dresler, treten die Mitglieder der Freiw. Feuerwehr Donnerstag den 2. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr auf dem Appellplatz an.

Der Vorstand.

Einige kräftige, fleißige

Arbeiter

für dauernde Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht.
Ziegelmeister Wendt,
Laasphe.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft nach langem schwerem Leiden
unser lieber Gatte und Vater,

Kaufmann Ludwig Dresler,

im Alter von 56 Jahren.

Laasphe, den 29. April 1907.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau E. Dresler geb. Schuppener,

Rudolf Dresler.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag den 2. Mai, nachm. 5 Uhr.

Spar- und Vorschuss-Verein Laasphe.
(Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.)
Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1906.

Einnahme.		Ausgabe.	
1. Kassen-Bestand am 1. Januar 1906	2933 70	1. Ausbezahlte Darlehne	215340 65
2. Zurückbezahlte Vorschüsse	211777 51	2. Zurückbezahlte Passiv-Kapitalien	36662 95
	57 75	3. Bezahlte Zinsen an Vereinsgläubiger	4837 09
3. Aufgenommene Passiv-Kapitalien	38663 07	4. " resp. gutgeschr. Dividende pro 05.	1581 62
4. Eingezahlte Zinsen bewilligter Vorschüsse und Prolongationen	5614 91	5. " Geschäftsunkosten	1640 45
5. Eingezahlte Verzugszinsen	1602 12	6. " Verwaltungskosten	3869 16
	142 50	7. " Durchlaufende Posten	54179 11
6. " Mitglieder-Monatsbeiträge	2245 86	8. Diskont und Giro-Konto	212 67
7. " Eintrittsgelder neuer Mitglieder und für Quittungsbücher	73 50	9. Referendons-Giro-Konto	318323 70
8. Durchlaufende Posten	442 86		6398 78
9. Diskont und Giro-Konto	60956 04	Hierzu Kassenbestand	
10. Referendons-Konto	212 67		
		Sa. Mark	324722 48
Sa. Mark	324722 48		

Bilanz pro 1906.

Aktiva.		Passiva.	
1. Kassen-Konto	6398 78	1. Mitglieder-Guthaben-Konto	33790 81
2. Vorschuss-Konto	143470 15	2. Spareinlagen-Konto	121873 71
3. Wechsel-Konto	21401 87	3. Referendons-Konto	12903 90
4. Wertpapier-Konto	4925 00	4. Spezial-Referendons-Konto	287 33
5. Rückständige Zinsen und Verzugszinsen 31./12. 06	2912 85	5. Vorausserhobene Zinsen pro 31./12. 06.	706 21
6. Inventar-Konto	200 00	6. Giro-Konto bei der Dresdener Bank	4389 11
7. Zinsen der Wertpapiere 1./10.—31./12. 06.	43 75	Frankfurt a. M.	2953 11
8. Giro-Konto der Dresdener Bank		7. Reingewinn	
Frankfurt a. M.	2551 78		
		Sa. M.	181904 18
Sa. Mark	181904 18		

Die Mitgliederzahl am 1. Januar 1906 betrug 361
Es traten neu hinzu 11

Dagegen schieden aus a) durch Tod 10
b) freiwillig 20 = 30

sodass mit Schluss des Rechnungsjahres verbleiben 342 Mitglieder

Die pro 1906 zu verteilende Dividende wurde in der Generalversammlung vom 24. d. Mts. auf 6 Prozent festgesetzt und kann von heute ab an unserer Kasse erhoben resp. gutgeschrieben werden. Ebenso werden die Einlagen der ausgeschiedenen resp. verstorbenen Mitglieder von heute ab zurückgezahlt.

Laasphe, den 25. April 1907.

Spar- und Vorschussverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Der Vorstand:

J. Baumann. Fr. Koch. J. Schäfer.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 2. Mai cr., vorm. 11 Uhr sollen auf dem hiesigen Polizeibureau verschiedene Fundstücke öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Laasphe, den 27. April 1907.
Der Bürgermeister.
Koop.

Bekanntmachung.

Die Wasserzinshebersche der Stadtgemeinde Laasphe für 1907 liegt vom Mittwoch den 1. Mai cr. an 14 Tage lang auf der Stadtkasse hieselbst zur Einsicht der Beteiligten offen.

Laasphe, 27. April 1907.
Der Magistrat.
Koop.

Eine Wohnung,

bestehend aus mehreren Räumen, zu vermieten bei
Laasphe Moritz Rosenbaum.

40—50 Centner
gutes Wiesenheu

hat abzugeben
Laasphe. Karl Lettermann.

Codesanzeige.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr entschlief nach längerem
Leiden unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel

Heinrich Schuppener

im Alter von 66 Jahren.

Puderbach, den 29. April 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/3 Uhr statt.

**Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein
für den Kreis Wittgenstein.**

Seitens der Landw.-Kammer werden Beihilfen zur Hebung der
Forstwirtschaft zur Verfügung gestellt unter folgenden Grundsätzen:
Die Beihilfen werden zur Förderung der Vereinszwecke gegeben
und zwar:

- a. zum Ankauf von Samen und Pflanzen behufs billiger oder unentgeltlicher Ueberlassung an Vereinsmitglieder;
- b. zu Maßnahmen zur Verhütung von Forstschädigungen durch tierische und pflanzliche Schädlinge, überhaupt zu Forstschutzzwecken;
- c. zur Gewährung von Prämien für nicht aus Staatsmitteln unterstützte Kulturen. Die Prämien sollen nur eine Anerkennung vorzüglicher Leistungen, nicht aber ein Ersatz von Ausgaben sein.

Den Gesuchen um Beihilfen sind folgende Angaben und Nachweise beizufügen:

- zu a. Angabe der Art und der Menge des zu beschaffenden Samens und der Pflanzen;
- zu b. Angabe der Art und der voraussichtlichen Kosten der zur Beseitigung von Schädigungen zu ergreifenden Maßnahmen;
- zu c. Angabe der Größe und der Art der Kulturen, sowie wann dieselben ausgeführt sind.

Etwaige Anträge der landwirtschaftlichen Vereinsmitglieder sind bis spätestens zum 1. Juni d. Js. dem Herrn Vereinsvorsteher einzureichen.

Berleburg, den 19. April 1907.

Der Vereinsvorsteher.

J. B.: Siebold.

Gemeinnütziger Verein, Laasphe.

Sonnabend den 4. Mai cr., abends 9 Uhr
ausserordentliche Generalversammlung

im Lokale des Herrn Karl Schuppert-Steinweg. Der wichtigen
Besprechungen wegen wird um ein recht zahlreiches Erscheinen der Mitglieder gebeten.

Tagesordnung:

1. Neuwahl des 1. Vorsitzenden an Stelle des verstorbenen Herrn Schuppert.
2. Beschlussfassung über die im Oktober d. Js. stattfindende Jubiläums-Ausstellung des Vereins.
3. Besprechung über die Baumschulanlagenangelegenheiten.
4. Bewilligung von Geldern für den Obstbau-Verband für Westfalen und Lippe zur Abhaltung einer großen Obst- und Gartenbau-Ausstellung der Provinz Westfalen pro 1908.
5. Besichtigung derselben.
6. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

J. A.: G. Rohlfstaedt.

Anzeige.

Auf der Durchreise

Einmaliges Konzert

der Geschwister Ernestine und Elmire Boucher aus Paris

am Dienstag den 7. Mai

im Saale des Hotel Wittgensteiner Hof, abends 8 Uhr.

Am Samstag den 4. Mai,

vormittags von 1/11 Uhr

ab werden im Hotel Wittgensteiner Hof zu Grndtebrück aus dem Distrikt 67, Schulbezirk Altkateich, versteigert: 475 rm Buchen-Kloben und Knüppel, 42 rm Keiser I. Gl. sowie die unaufgearbeiteten Keiser.

Hgl. Oberförsterei Siltchenbach.

Wir suchen einige

jugendliche
Arbeiter.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Suche für sofort ein

Dienstmädchen

bei hohem Lohn.
Frau Reim,
Siegen, Sandstraße 10.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen für im Rechnungsjahr 1906 geleistete Arbeiten oder Lieferungen an die städtischen Kassen haben, werden aufgefordert, ihre Rechnungen bis spätestens 10. Mai d. Js. an den Unterzeichneten einzureichen.

Laasphe, den 27. April 1907.

Der Bürgermeister.
Koop.

Näherinnen

gesucht.
Aug. Welsheimer,
Laasphe.

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Küche, Keller, Bodenraum und Stallung, per sofort oder 1. Juni zu vermieten.
Laasphe. Carl Schuppert,
Königsstraße.